

Titel: Ihr seid das Licht, ihr seid das Salz!

Pfarrer: Gerson Raabe

Predigttext: Mt 5,13-16

Datum: München, den 26.07.2014



Herrliche, festliche Klänge, fröhlich schmetternd, jubelnde Trompeten, glänzende, prunkende Fanfaren – das können Markenzeichen von Blechbläsern sein!

Zweitens: die Standarte von Beate Engl. Standarten sind Hoheitszeichen. Sie repräsentieren stolz das Gebiet eines Herrschers, den Standort eines Heeres.

„Ihr seid das Licht der Welt!“ Nicht irgendein Licht, nein, das der Welt! Und nicht minder steil: „Ihr seid das Salz der Erde!“

Drei erhobene Zeigefinger: Die Fanfare, die aufmerken, aufhorchen lässt. Ja, die höchste Bedeutung signalisiert. Die Standarte, die bewegt, spiegelnd ein verzerrtes Bild zeigt, und die beiden Spitzenformulierungen aus der Bergpredigt: „Ihr seid das Salz! Ihr seid das Licht!“

Das heißt zunächst einmal positiv: Hier ist Bedeutendes! Hier gilt es aufzumerken! Hier ereignet sich Wichtiges! Hier sind Dinge von Belang!

In der Regel fällt uns das eher nicht leicht. In der Regel fühlen wir uns in dieser Rolle nicht besonders wohl.

„Ich doch nicht!“ Viele bleiben lieber im Hintergrund. „Sollen doch andere vortreten.“

Und zunächst einmal ist gegen solche Bescheidenheit gar nichts einzuwenden. Im Gegenteil! Wie peinlich mutet uns jede Form des Hurraprotestantismus an.

Von wegen schneller, schöner, glänzender! Gerade in Sachen Religion wird einem bei solchem Hurragetue unwohl. Zu Recht!

Und es ist schon auch peinlich, wenn vollmundig herumschwadroniert wird, als hätte die Religion zu allem und zu jedem Entscheidendes zu sagen, ungefragt und ungebeten.

Nach wie vor – so denke ich – gilt auch hier das „Schuster bleib bei deinen Leisten!“ Die entsprechenden Fachleute aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft halten den Atem an über die Banalität kirchlicher Allmachtsphantasien, die meinen zu komplexen Fragen politischer und sozioökonomischer Wirklichkeit ihre prophetische Stimme erheben zu müssen.

Keine Frage: Wir alle sind Bürgerinnen und Bürger eines Gemeinwohles und wir tragen in diesem Gemeinwohl auch Verantwortung. Doch diese Verantwortung ist nicht die der Prophetin oder des Propheten. Sie ist eben die der Bürgerin oder des Bürgers.

Dabei will auch niemand bestreiten, dass unsere inneren Überzeugungen in dem ein oder anderen Fall uns so oder so votieren lassen. Doch, wie gesagt, wir votieren als Bürger, nicht als Oberwächter.

Nun ist wohl schnell Einverständnis drüber herzustellen, dass dieses Hur-rachrentum eher Angelegenheit kirchenleitender Repräsentantinnen und Repräsentanten ist. Auf der Ebene der Gemeindewirklichkeit besteht diese Versuchung eher nicht. Könnte es nicht sein, dass wir hier – gewissermaßen „vor Ort“ – eher so etwas wie das Gegenteil diagnostizieren können? Statt „Hurra“ und „Schwung“ „Zaghaftigkeit“ und „erlahmen“. Es geht eben alles so seinen Gang.

Jahr um Jahr: Weihnachten, Ostern – eben die kirchlichen Hochfeste, die Konfirmationen, das Gemeindefest... „Im Westen nichts Neues!“ „Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt“ – so heißt es im gleichlautenden Lied – „liegt oft im Hafen fest, / weil sich's in Sicherheit und Ruh / bequemer leben lässt. / Man sonnt sich gern im alten Glanz / vergangner Herrlichkeit / und ist doch heute für den Ruf / zur Ausfahrt nicht bereit...“

Das Leben in unseren Kirchengemeinden, ein Leben in Lethargie? Sind der Schwung und die Luft raus? Fade eher, jedenfalls kein Salz, keine Würze, kein Pfeffer. Trübe eher, kein Licht, kein Glanz?

So wenig das mit dem Hurraprotestantismus angemessen ist, so wenig kann Lethargie und dahindösen in der Dämmerung gemeint sein.

„Mache dich auf und werde Licht, denn dein Licht kommt!“ so ruft es der dritte Jesaja den Resignierten in der Deportation zu. In Lethargie dösten die in der Verbannung vor sich hin. Die Luft war raus. Kein Schwung mehr. Fade und trüb die Stimmung. „Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir!

Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.“

Brauchen auch wir solch einen Weckruf? Muss auch uns jemand wachrütteln? Uns zurufen: „Leute, jetzt döst doch nicht so teilnahmslos vor euch hin!“ Eine Standarte und eine Fanfare: „Machet euch auf, werdet licht, denn dein Licht kommt!“

Letzteres ist nun entscheidend: „Denn dein Licht kommt!“ Wenn dem nicht so wäre, dass „dein Licht kommt“, dann, ja, dann könntet ihr getrost weiterdösen in Lethargie und Teilnahmslosigkeit. Aber dem ist eben nicht so! Religion ist nicht die Verwaltung verstaubter Ladenhüter. Religion, wie

Jesus sie verstanden hat, ist in erster Linie und vor allem eines: Religion ist Leben! Buntes Leben, Vielfalt des Lebens.

... ganz unterschiedlich: Leben derjenigen, die an den Rand geraten sind, die am Rand leben, die Ausgegrenzten, die Kranken, Leben derjenigen, die von anderen als nicht lebenswert verurteilt werden. Leben der Gescheiterten, Leben der Schuldig gewordenen.

Aber auch Leben der Leisen, der Einsamen, der Verzweifelten, der, die dachten, sie seien das nicht wert; die dachten für sie sei niemand da, niemand zuständig. Und auch: Leben für die Gehetzten und Getriebenen, die Wundgelaufenen und die Resignierten. Leben für diejenigen, die meinten, das Leben sei vorbei – Leben die Fülle! Wow!

Und jetzt steht auf! Denn das ist Eure Botschaft! Das ist Eure Botschaft, die Botschaft vom Leben, von der Fülle des Lebens, vom ewigen Leben! Steht auf! Denn davon kündigt ihr! Werdet licht, werdet durchscheinend, werdet transparent für diese Botschaft von der Fülle des Lebens! Werdet für diese Botschaft licht, „denn Euer Licht kommt“ und es scheint: Es scheint auf euch, es scheint durch euch, es scheint und leuchtet in euch! So ist das gemeint: „Ihr seid das Salz der Erde!“ „Ihr seid das Licht der Welt!“, jetzt würzt dann aber auch und jetzt leuchtet dann aber auch und zwar von und für dieses Leben, dieses unglaubliche Leben, dieses Leben, das selbst über den Tod hinaus Bestand hat, das selbst über den Tod hinaus geborgen ist! Das ist doch eine unglaubliche, eine ungeheure Botschaft.

Letztlich, liebe Gemeinde, spiegeln wir das Leben, sollen es spiegeln. In all seiner Vielfalt spiegeln wir das Leben. Und indem wir dieses Leben spiegeln, zeigt sich auch, dass das doch immer auch nur vorläufig ist. Sie kennen das berühmte Wort des Paulus: „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin.“ Doch trotz allem Stückwerk: „Ihr seid Salz!“ „Ihr seid Licht“ – wenn ihr nicht, wer denn dann? Und das ist doch eine tolle Botschaft: Ihr seid bedeutend, ihr seid wichtig, an euch wird man das Leben entdecken! „So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“

Das mit den guten Werken – Sie wissen es alle – ist ein ziemlich heißes Eisen. Doch lassen wir uns nicht in theologische Rechthabereien und in theologische Winkeldiskussionen hineinziehen.

Die guten Werke, das ist doch nichts anderes, als dass man an uns diese Fülle des Lebens entdeckt. „Zeigt euch in der Fülle des Lebens!“ „Zeigt euch mit dieser Fülle des Lebens“ – und so die Konsequenz in der Berg-

predigt – und die Leute „werden den Vater im Himmel preisen“, nämlich ob und für diese Fülle des Lebens.

So schließt sich der Kreis: Der Posaunenchor hat sich für sein 60-jähriges Jubiläum das Motto gewählt „Lobet den Herrn“ – wenn Sie, liebe Bläserinnen und Bläser, das tun: mit Ihren Instrumenten und mit Ihrem Leben auf diese Fülle des Lebens verweisen, mit der Musik – mit Festlichem, Fröhlichem, mit Jubel und Dank, aber auch mit den leisen Tönen, den Zwischentönen und auch mit dem Verweis auf das Große, ja das Erhabene, dann bringen Sie – so können wir auch sagen – die Herzen Ihrer Hörerinnen, Ihrer Hörer ins Schwingen und Klingen, dann leiten Sie an, dass letztlich – um es mit der Bergpredigt zu sagen – der Vater im Himmel gepriesen wird.

Die Musik ist dabei Ihre besondere Gabe, Ihr Leben ist die auch Ihnen mitgegebene Aufgabe.

Ein letztes Wort: Liebe Gemeinde, ist damit nicht auch beschrieben, was wir seit Anbeginn mit dem Wort Mission meinen, dass wir – um es noch einmal zu sagen – die Botschaft von der Fülle des Lebens weitergeben? Und um noch einmal die Arbeit von Frau Engl aufzunehmen, mit aller Gebrochenheit, mit allen Verzerrungen, über die wir jetzt doch noch nicht hinauskommen:

„Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören.

Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war.

Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin.

Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“

In diesem Sinne: Ihr seid Licht! Seid Salz, würzt! Leuchtet vor den Leuten, damit sie euren Vater preisen für die Fülle des Lebens!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere menschliche Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.